

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 49 (1974)

Heft: 11

Artikel: 100 Jahre Eidgenössische Schiessschule Walenstadt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 Jahre Eidgenössische Schiessschule Walenstadt

Am 30./31. August und 1. September dieses Jahres feierte die Schiessschule ihr 100jähriges Bestehen. Aus bescheidenen Anfängen hat sie sich zu einer anspruchsvollen Stätte der Ausbildung entwickelt, die insbesondere für die Ausbildung der Offiziere und Offiziersaspiranten zu einem festen und wichtigen Bestandteil geworden ist. Bis 1874 wurden einzelne Schiessschulen in Walenstadt durchgeführt, seither alle. Das Bedürfnis für eine Eidgenössische Schiessschule entsprang dem damaligen Bestreben zur Verbesserung und Vereinheitlichung der Schiessausbildung und auch als Folge der Einführung des Repetiergehewes. Die 1874 von Volk und Ständen angenommene neue Militärorganisation (MO 1874), welche die Ausbildung der Armee ausschliesslich in Bundeshände gab, mag auch zum raschen Vollzug einer ortsfesten Eidgenössischen Schiessschule mitgeholfen haben. Aufgeboten zu den jährlich mehrmals durchgeföhrten Schiessschulen wurden Offiziere und auch Unteroffiziere aus allen Bataillonen der Infanterie.

Neben Walenstadt bemühten sich Basel, Bellinzona, Bière, Fribourg, Thun, Winterthur für die Errichtung der geplanten Eidgenössischen Schiessschule. Auf diesen Waffenplätzen wurden bis 1874 einzelne Schiessschulen und auch Offiziersschulen durchgeführt. Walenstadt schwang schliesslich obenaus. Als Mindestforderung für die neue Schiessschule galt ein freies Terrain von 400 Schritt Breite und 1200 Schritt Tiefe. Das damals etwas vereinsamte Städtchen bot den Vorzug eines solchen freien Gebietes am See für die Schiessausbildung, dazu schon vorhandene Unterkünfte, nämlich die ehemaligen Lagerhäuser für den Warenverkehr über den See, welche seit einigen Jahren der Kanton St. Gallen mit seinen Wiederholungskurstruppen belegte. Ebenso führte, nebst einzelnen Schiessschulen, der Bund auch gelegentlich Offiziersschulen der Infanterie in Walenstadt durch. Diese günstigen Voraussetzungen für die Errichtung eines Eidgenössischen Waffenplatzes gaben den Ausschlag für Walenstadt. Sie gingen auf den Bau der Eisenbahn Ende der fünfziger Jahre und dem damit verbundenen Zusammenbruch des einträglichen Seeverkehrs zurück.

Die damalige Schiessausbildung beschränkte sich auf Schiessen mit dem Ordonnanzgewehr auf Distanzen bis mehrere hundert Meter und mit Faustfeuerwaffen auf kurze Distanzen. Die Gefechtsausbildung begnügte sich mit einfachen Bewegungen in starren Formationen, verbunden mit Salvenfeuer auf feste Ziele. Im Laufe der Jahre vergrösserte sich das Waffenarsenal der Infanterie durch die Einführung neuer Gewehre (1889/96 und 1911) und des schweren Maschinengewehrs. Während des Ersten Weltkrieges kam die Handgranate dazu und in der Zwischenkriegszeit das leichte Maschinengewehr (1925), der Karabiner (1931), der 81-mm-Minenwerfer (1933), die 47-mm-Infanteriekavane (1936). Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit brachten die Maschinengewehre, die Tankbüchse vom Kaliber 25 mm, Gewehrgranaten, neue Handgranaten, das Raketenrohr, Panzerabwehrgeschütze vom Kaliber 90 und 106 mm, 20-mm-Flab-Geschütze, ein neues Maschinengewehr (1951), den Zielfernrohrkarabiner und das Sturmgewehr (1957).

Die Gefechtsausbildung wurde zwangsläufig anspruchsvoller, die enge Zusammenarbeit der Infanterie mit andern Waffen bis zum Panzer eine Notwendigkeit. Ebenso dehnte sich die moderne Gefechtsausbildung immer mehr in die Nacht aus. Diese Entwicklung drängte schon frühzeitig zu einer Ausdehnung des Waffenplatzgebietes. Bis zum Ersten Weltkrieg gelangen die Ausdehnung des Schiessplatzes am See und der Erwerb des Gefechts-schiessplatzes Paschga und im Laufe der Jahre Vereinbarungen über eine grössere Zahl von Vertragsschiessplätzen im St. Galler Oberland, auf der Luziensteig und im Kanton Glarus. Die Schiessschule hat, neben der Befriedigung der Eigenbedürfnisse, die Koordinationsaufgabe für die Benützung dieser Schiessgebiete durch andere Schulen und Kurse. Der heutigen Schiessschule obliegen, zusätzlich zur Ausbildung von Offizieren in zahlreichen Kursen in der Gefechtsausbildung im scharfen Schuss, Prüfungen, Versuche und Tests mit neuen Waffen und Geräten, die Durchführung von Expertisen über Zweckmässigkeit und Verwendungsmöglichkeiten neuer Gefechts-schiessplätze, die sicherheitstechni-

nischen Abklärungen bei Schiessunfällen. So hat sich der anfänglich bescheidene Aufgabenkreis im Laufe der vergangenen hundert Jahre unaufhaltsam erweitert und mit ihm die Zahl der Mitarbeiter, der Motorfahrzeuge, der Werkstätten und Gebäulichkeiten. Vor hundert Jahren begann die Schiessschule mit wenig Beschäftigten, heute sind es um fünfzig. Zum Vergleich: um 1880 beschäftigte die Schiessschule einen Zeigerchef und vier Zeiger im Taglohn von 4 bis 6 Franken.

Die Jubiläumsfeier fand im Beisein von Bundesrat Gnägi statt. Den zahlreichen Gästen wurden Füsilierezüge in Originaluniformen von 1898, 1917, 1942 und 1974 vorgestellt. Anschliessend zeigte eine Stosstruppkaktion anschaulich, was die Infanterie heute leistet. Eine umfangreiche Waffenschau mit den neusten Fahrzeugen und Geräten rundete das Jubiläum würdig ab.

1 und 2

Unter dem Filzkäppi, im blau-roten Waffenrock und bewaffnet mit dem Langgewehr 11, marschierte die Infanterie 1914 an die Grenzen. Käppi und Waffenrock mussten noch während des Ersten Weltkrieges dem Stahlhelm und der feldgrünen Uniform weichen. Nur das Langgewehr und der unhandliche Tornister machten den Schützen und Füsiliere noch bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg im wahrsten Sinne des Wortes schwer zu schaffen.

3 und 4

Schweizerische Infanterie in den Zwanziger- und Dreissigerjahren. Als wirksame Verstärkung ihrer Feuerkraft erhielten die Schützen- und Füsilierezüge etwa zehn Jahre nach dem Kriegsabbruch leichte Maschinengewehre (Lmg 25) zugeteilt. Um die Beweglichkeit der Lmg-Gruppen zu erhöhen, wurden diese mit dem Karabiner 11 (später Mod. 31) ausgerüstet.

5 und 6

Die Infanterie des Aktivdienstes 1939–1945. Gegenüber ihren Vätern von 1914–1918 verfügten die Schützen und Füsiliere nun doch schon über eine beachtliche Feuerkraft. Ein Infanteriezug besass außer den Gewehren bzw. Karabinern noch Lmg, Maschinengewehre (Mp) und 25-mm-Tankbüchsen (Tb). Im Rahmen eines Bataillons kamen noch hinzu: schwere Maschinengewehre (Mg), 81-mm-Minenwerfer (Mw) und 47-mm-Infanteriekavane (Ik).

7 und 8

Die Infanterie der Siebzigerjahre. Schützen und Füsiliere im Kampfzug und bewaffnet mit dem Sturmgewehr (Stgw). Wie vor hundert Jahren, ist es dem schweizerischen Infanteristen auch heute und in Zukunft bestimmt, die Hauptlast des Kampfes zu tragen. Aber nicht nur äusserlich hat sich das Bild geändert und nicht nur ist die Feuerkraft in den vergangenen sechzig Jahren um ein Vielfaches verstärkt worden – auch der Infanterist von heute ist mit seinem früheren Kameraden nicht mehr zu vergleichen. Der moderne Krieg verlangt den durchtrainierten, physisch und geistig hochqualifizierten Einzelkämpfer, der selbständig zu handeln und eigene Initiative zu entwickeln weiß.

A Die 15,5-mm-Panzerhaubitze

B Vielfalt der Geschosse

C Panzermotor

D Der Kampfpanzer Centurion

E Panzerkranwagen

F Feste Brücke 69

G Luftschutzsoldaten fahrbereit zum Einsatz

H Luftschutztruppen: Schwere Motorspritze mit Wasserbecken

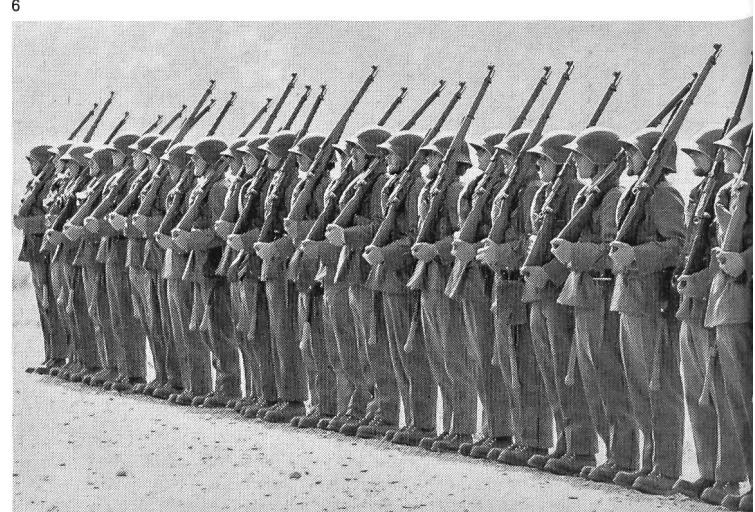
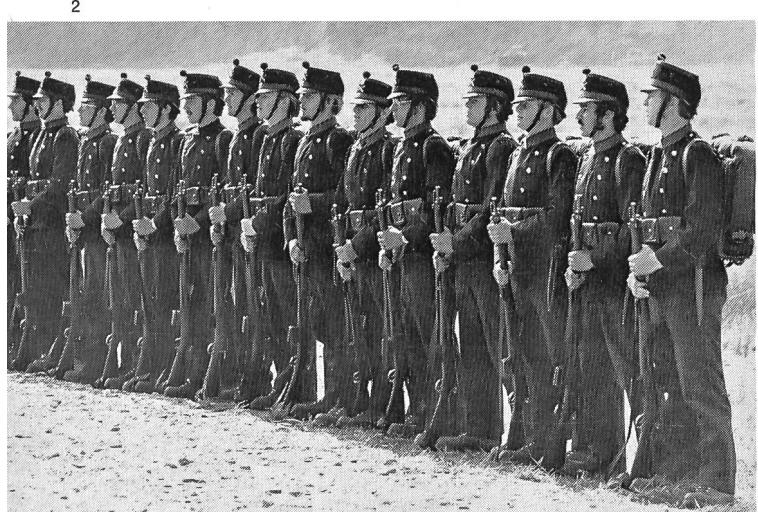
Bilder: A–H: RIA-Photo, Zürich; 1–8: Fix Zobrist, Hendschiken



1

5

Schweizerische Infanterie im Wandel der Zeit



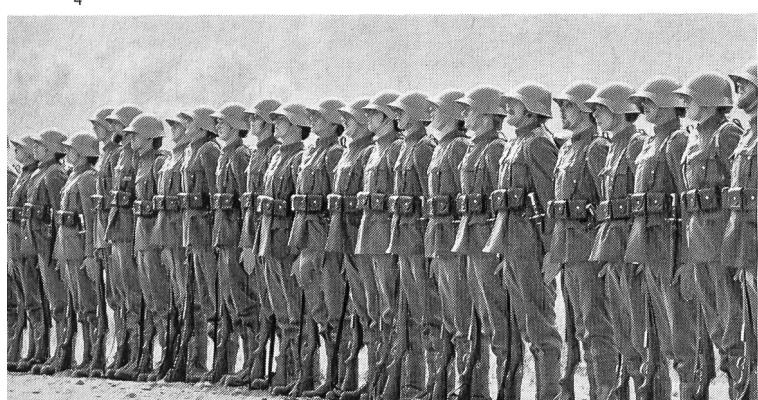
2

6

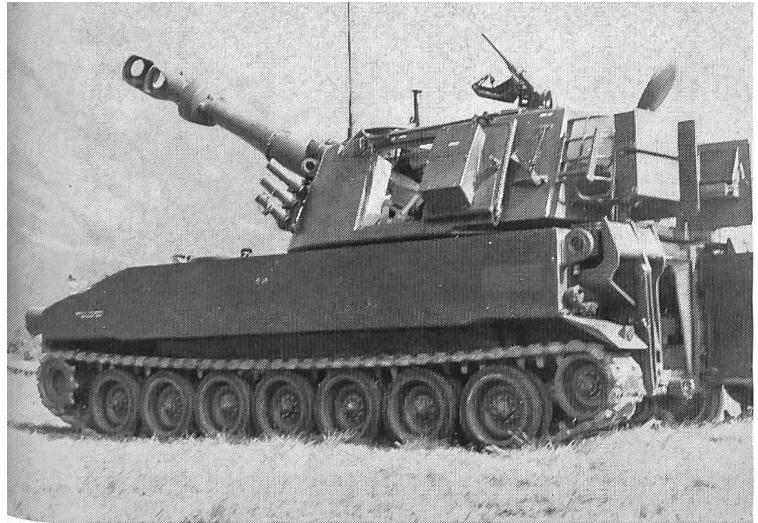


3

7



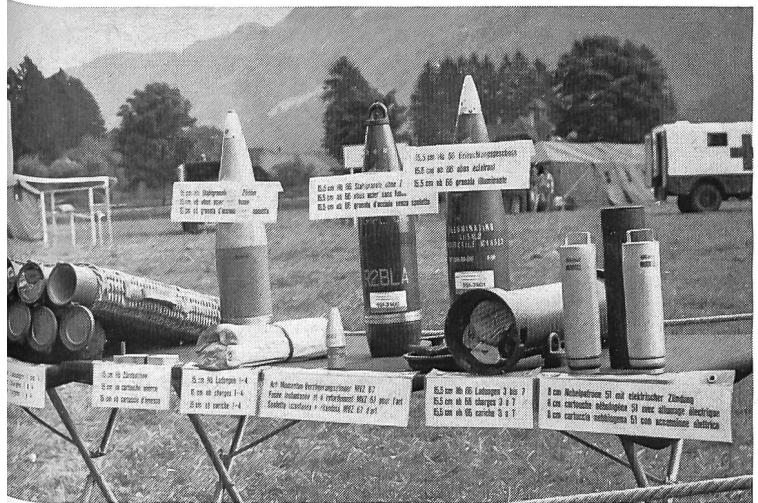
8



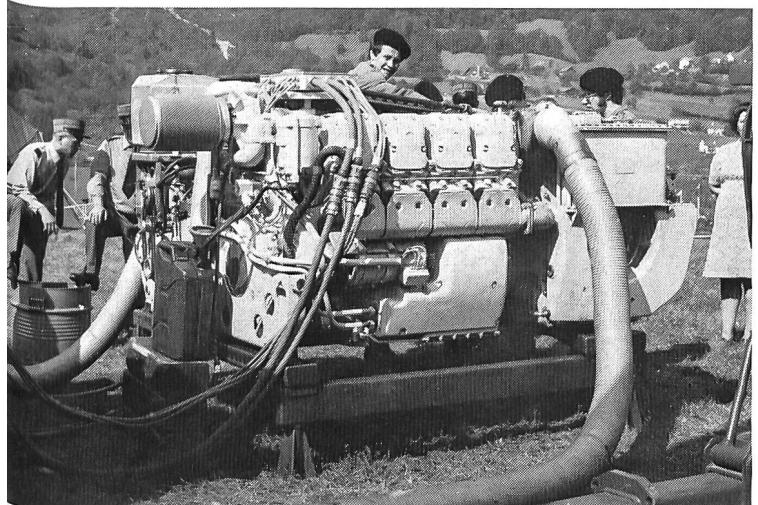
A

Die Waffenschau

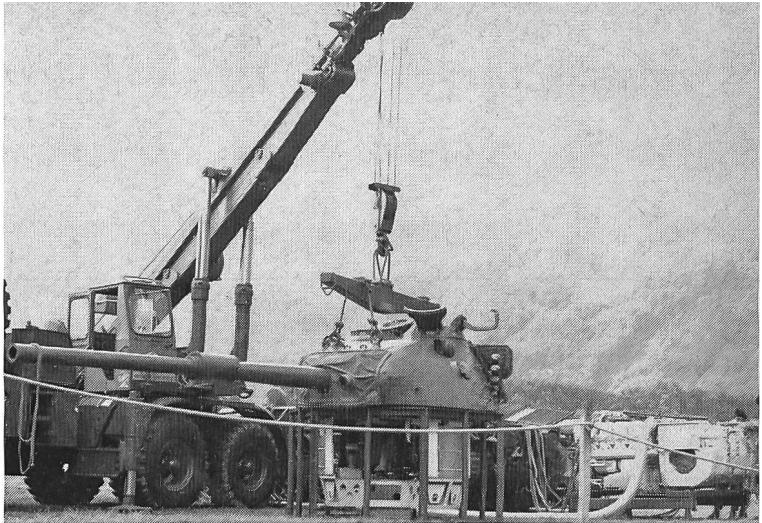
B



C



D



E



F



G



H